

## HOURLY OF POWER VOM 03.08.2008

### Begrüßung (RAS):

Wow! Das ganze Volk Gottes sage: Wow! Gestern abend rief mich mein Vater an und sagte: „Robert, ich werde morgen nicht in der Kirche sein können. Ich fühle mich nicht wohl.“ Ich sagte: „Das geht in Ordnung, Dad. Ich schaff’ das schon.“ Ich kam her, und er ist auch da. Gott bewirkt Gutes. Wenden Sie sich Ihren Nachbarn zu. Reichen Sie sich die Hand und sagen Sie: „Gott liebt Sie, und ich auch.“

Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Laßt uns froh und glücklich sein.

### Gebet (RAS):

Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir, daß Deine Hand in diesem Augenblick im Leben Deines Volkes mitwirkt. Als Deine Kinder stehen wir im Gebet vor Dir. Wir beten dafür, daß Du weiterhin Herzen und Gemüter berührst. Laß uns Deine Güte und Deine Liebe erkennen. Gewähre uns Deinen Trost und Deine Liebe. Gib uns Deinen Frieden. Wir lieben Dich, Herr, und wir preisen Deinen Namen. Amen.

### Bibellesung – Psalm 121 – (RHS):

Vielleicht hätte ich heute nicht kommen sollen. Ich habe eine Kehlkopfentzündung. Was macht man, wenn man so etwas hat? Sie auch. Wir alle wollen es tun. Ich brauche jedes Gebet, das man für mich spricht. Heute lesen wir den Psalm 121.

„Ich hebe meine Augen empor zu den Bergen. Woher wird mir Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat. Er läßt unsere Füße nicht wanken.“ Ist das nicht phantastisch? „Siehe. Er behütet dich. Du wirst nicht schlummern noch schlafen.“ Das ist großartig. Normalerweise schlafe ich vier oder fünf Stunden. Dann wache ich auf. Eine Stunde oder zwei bin ich dann wach. Ich denke nur nach, bete und lausche. Wow! Denn Gott wacht auch. Niemand stört mein Gebet um ein Uhr morgens. „Er, der dich behütet, schlummert nicht noch schläft Er. Der Herr ist dein Hüter. Der Herr ist dein Schatten und deine rechte Hand. Die Sonne wird dir nicht schaden am Tag, noch der Mond bei Nacht. Der Herr wird dich beschützen.“ Denken Sie daran, wenn Sie sich wegen ihrer Zukunft Sorgen machen. Einige von Ihnen befinden sich in Chemotherapie. Ich sehe Sie. Der Herr möge Sie vor allem Übel schützen. O Gott, das bedeutet Rettung. Er wird Ihre Seele beschützen. Möge der Herr Ihren Ausgang und Ihren Eingang behüten, jetzt und für immer.

Möge der Herr der Lesung Seines heiligen und ermutigenden Wortes Seinen Segen gewähren.

### Interview Dr. Robert H. Schuller (RHS) mit Iris Krasnow (IK):

RHS: Es ist mir eine große Ehre, unseren heutigen Gast kennenzulernen. Ich habe von ihr gehört. Ich kenne ihr Werk. Doch es war mir nie vergönnt, sie vorzustellen. Ich habe sie auch früher nie getroffen. Hoffentlich sehen wir sie hier öfter. Als sie das letzte Mal bei der Oprah-Show auftrat, hatte sie eine volle Stunde Zeit. Oprah kann es sich leisten, ihr ganze 60 Minuten zu geben. Doch die Zeit habe ich heute nicht. Leider sind wir zeitlich begrenzt. Ich möchte aber, daß Sie genau zuhören. Sie ist eine Absolventin der Stanford-Universität. Sie hatte eine ganz vortreffliche Ausbildung. Ihre Karriere als Journalistin ist

außergewöhnlich. Ihre Bücher standen auf der Bestseller-Liste der New York Times. Doch am meisten hervorzuheben ist ihre glückliche Ehe. Sie hat vier großartige Kinder. Trotzdem hatte sie noch die Zeit, ein weiteres Buch zu schreiben. Der Titel ist „Ich bin die Tochter meiner Mutter.“ Hier ist sie persönlich, Iris Krasnow.

IK: Ich danke Ihnen, Dr. Schuller. Danke. Ich habe zwar keine volle Stunde, aber jede Minute mit Ihnen erscheint mir wie ein glanzvolles Jahrhundert.

RHS: Du meine Güte.

IK: Das ist wahr. Sie erwähnten, ich wäre die Autorin von „Surrendering to Motherhood“, „Surrendering to Marriage“, „Surrendering to Yourself“. Da gab es Leute, die dachten, „Ich bin die Tochter meiner Mutter. Frieden schließen, bevor es zu spät ist“, könnte auch heißen „Surrendering to Your Mother“, das heißt: „Liefere Dich ganz deiner Mutter aus“. In meinen ersten drei Büchern habe ich die Formulierung „Surrendering“ (sich ausliefern, unterordnen) gewählt. Viele Frauen glauben, ich schreibe hauptsächlich für eine weibliche Leserschaft. Aber in diesen Büchern findet sich auch viel Wissenswertes für Männer – für alle. Ich spreche darüber, sich der höheren Macht der Liebe unterzuordnen. Außerdem müsse man sich seinen persönlichen Beziehungen verpflichtet fühlen. In „Surrendering to Motherhood“ beschreibe ich die Pflichten, die man seinen Kindern gegenüber hat. Wenn man sich für Kinder entscheidet, muß man für ihre Erziehung so viel Zeit wie möglich aufbringen. „Surrendering to Marriage“ ist ein Buch über die Ehe. Sie kann schwierig sein, gelegentlich sogar höllisch. Aber das Gras ist auf der anderen Seite auch nicht grüner. Also liebt man eben den, den man hat.

RHS: Das ist ausgezeichnet.

IK: Insbesondere wenn man Kinder hat. Bei „Surrendering to Yourself“ ging es mir darum, meinen Gott und meine seelische Leidenschaft zu finden. In dem Buch „Ich bin die Tochter meiner Mutter. Frieden schließen, bevor es zu spät ist.“ dreht es sich um die dringende Notwendigkeit, mit der eigenen Mutter ins reine zu kommen. Vor allem gilt dies für erwachsene Töchter und ihre älter werdenden Mütter. Denn hier handelt es sich um eine ganz enge Verbindung. Ich habe 116 Frauen befragt. Ich bin keine Psychologin, sondern Journalistin. Eigentlich komme ich mir wie eine Psychologinjournalistin vor. Jedenfalls ist etwas von einer Psychologin in mir, denn die Leute schütten mir einfach ihr Herz aus. Ich habe im ganzen Land mit diesen Frauen gesprochen. Es waren reiche und arme, es waren schwarze und weiße, sie waren jüdischen, moslemischen und buddhistischen Glaubens. Sie waren zwischen 34 und 70 Jahre alt. Doch es stellte sich ganz deutlich heraus, wie ungeheuer wichtig die Beziehung erwachsener Frauen zu ihren Müttern ist. Ob wir sie nun lieben oder sie nicht leiden können; ob wir sie ablehnen oder ihnen sehr nahe stehen. Es hat einen dramatischen Einfluß auf unsere Fähigkeit, Liebe anzunehmen und zu geben. Es ist dieses wichtige Verhältnis, das in uns das formt, was wir uns am meisten wünschen – geliebt zu werden und Liebe zu geben.

RHS: Ist Ihre Mutter noch am Leben?

IK: Meine Mutter ist die Inspiration zu diesem Buch. Alle meine Bücher entstanden aus meiner weiblichen Angst, der Angst der Nachkriegsgeneration, wie ich es nenne. Auch andere Frauen scheinen das zur Zeit zu verspüren. Meine Mutter, meine stahlharte, großartige, schwierige, nicht klein zu kriegende, erstaunliche ... sagte ich schwierige? Ja ...

RHS: Ja.

IK: Schön. Meine Mutter ist ...

RHS: Eigensinnig?

IK: ... eigensinnig. Wenn man die Geschichte der eigenen Mutter kennt, wird einem warm ums Herz. Ich wuchs mit einer Mutter auf, die den Holocaust überlebte. Sie verlor ihre engsten Verwandten – Brüder, Schwestern, Eltern, sieben Nichten und Neffen – in Hitlers Todeslagern.

RHS: Ihre Mutter sagte: „Haut ab!“

IK: Das war die Mutter von ihr, Dr. Schuller.

RHS: „Lauft davon, verschwindet von hier!“

IK: Das sagte sie. Sie lebten in Warschau in Polen. Ihre Mutter, meine Großmutter sagte zu ihr: „Du bist die Jüngste.“ Ihre Geschwister waren verheiratet und hatten Kinder. Meine Mutter floh aus Warschau und kam alleine nach Frankreich. Christen haben sie aufgenommen und versteckt.

RHS: Ihre Mutter.

IK: Meine Mutter. Man hat sie versteckt und gerettet. Meine Mutter bekannte sich offen zu ihrem katholischen Glauben. Sie änderte ihren Namen von Steinberg in Marrow. Sie lebte offen als Katholikin in Frankreich. Das rettete ihr das Leben. Eines Tages geschah es. Es gab Denunzianten. Die behaupteten, daß diese vermeintlichen Christen in Wahrheit Juden wären. Eines Tages denunzierte jemand meine Mutter bei den Nazis als Jüdin. Die Nazis kamen an ihre Tür. Sie sagten: „Wir wissen, daß Sie Jüdin sind.“ Meine Mutter nahm ein Küchenmesser und reichte es diesem Nazi-Soldaten. Sie blickte ihm direkt in die Augen. 18 Jahre war sie alt. Sie sagte: „Wenn Sie mich mitnehmen wollen, werden Sie mich tot mitnehmen müssen. Denn ich gehe nicht mit Ihnen.“ Dann kniete sie nieder und sagte: „Vielleicht haben Sie eine Tochter und vielleicht wird mich das retten.“ Der Nazi-Soldat drehte sich um und ging weg. Mehrere Male wurde meine Mutter durch die übernatürliche Macht Gottes und ihre Engel gerettet. Es gibt Töchter, die mit ihren Müttern nicht reden. Ich habe mich mit vielen Frauen unterhalten. Sie hatten seit Monaten oder Jahren nicht mit ihren alternden Müttern gesprochen.

RHS: Das kann ich mir nicht vorstellen.

IK: Man kann bei der Beerdigung nicht sagen: „Es tut mir leid.“ Wenn die Mutter stirbt, löst das einen Konflikt aus. Sie ist auf dem Weg zum himmlischen Frieden. Man selber bleibt zurück. Beim Anblick des Sarges wird man von heftigen Gewissensbissen und Reue geplagt. Man kann nicht mehr zum Telefon greifen. Man kann in seinen Gebeten mit ihr sprechen. Nützen Sie den jetzigen Augenblick für Ihre Lieben. Seien Sie gut zu Ihren Müttern. An diesem Muttertag ist sie Ihre eine und einzige Mutter.

RHS: Manche verlieren ihre Mutter, bevor sie überhaupt stirbt. Sie könnte in völlige geistige Umnachtung fallen. Das kann weiß Gott wem passieren.

IK: Es ist sehr interessant, daß Sie davon reden. Viele Frauen, mit denen ich sprach, sagten: „Ich habe endlich meinen Frieden gefunden. Ich möchte mit meiner Mutter ins reine kommen. Aber sie ist nicht mehr erreichbar beziehungsweise geistig umnachtet.“ Ich habe Krankenhausangestellte befragt. Sie erklärten: „Ihre Mutter hört immer noch zu. Ihre Mutter weiß immer noch Bescheid. Sie können Ihren Frieden mit ihr machen.“ Was bedeutet „seinen Frieden machen“? Das heißt nicht, daß man seine Mutter heiß und innig lieben muß. Es zeigt der Mutter, die auf ihrem Weg aus dieser Welt ist, daß sie geliebt wird; daß man sein Bestes getan hat. Selbst wenn eine Tochter nicht immer Liebe empfand, weiß sie doch, daß ihre Mutter alles aus Liebe getan hat. Die Mutter hat sie geliebt. Wenn man ihren Werdegang kennt, kann es einem wirklich warm ums Herz werden. Alle unsere Mütter sind manchmal schwierig. Sie sagten, ich hätte Stanford besucht. Darauf bin ich sehr stolz. Ich kenne viele der Frauen, die mit mir dort waren. Das war in den 70ern. Damals fingen Frauen an, Jura und

Medizin zu studieren. Einige meiner Examenskolleginnen waren die ersten Studentinnen an der juristischen und der medizinischen Fakultät. Ich habe diese Frauen meiner Mutter vorgestellt. Ihr war es immer wichtiger gewesen, wie man aussah, nicht was man sagte. Diese Frauen stellte ich meiner Mutter vor. Sie hatten Atome gespalten oder an Krebstherapien gearbeitet. Ich stellte also meine Freundinnen meiner Mutter vor. Dann fragte ich sie: „Nun, Mama, was denkst du?“ Als sie weg waren, sagte sie laut zu mir: „Hätte es sie umgebracht, wenn sie ein wenig Lippenstift verwendet hätte?“ Typisch für meine Mutter. Das klingt sehr vertraut.

RHS: Ich habe Ihnen jetzt zugehört. Ich habe mich mit dem Buch befaßt. Es scheint wirklich so, als wäre es eher für Töchter als für Mütter geschrieben.

IK: Ja.

RHS: Wenn es aber um Versöhnung geht – es gehören doch immer zwei zum Tango. Ist es in vielen Fällen nicht so, daß die Mutter genauso die Initiative ergreifen sollte wie das Kind?

IK: Ja. Sie haben es ja selber gesagt. Es geht um die heilsame Wirkung der Liebe und der Versöhnungsbereitschaft. Dies gilt für Männer, Söhne, Töchter und Enkel ... Die Botschaft gilt allen. Ich bin eine Frau der Nachkriegsgeneration. Daher habe ich mich beim Schreiben von meinem Herzen leiten lassen. Ich möchte gern, daß man zum Telefon greift. Man soll zu seiner Mutter sagen. „Es tut mir leid“, auch wenn das überhaupt nicht zutrifft. Man will ja doch das Gefühl haben, den ersten Schritt getan zu haben und sich als demütig erweisen. Man kann bis dato eine trotzhige Teenager-Abwehrhaltung eingenommen haben. Wenn man sich als 17-Jährige in einer Trotzphase gegenüber der Mutter befindet, kann man in die Küche gehen. Sie würde am Morgen dasein. Sollten Sie auf einer hartnäckigen Teenager-Abwehrhaltung gegenüber Ihrer Mutter beharren, die 86 Jahre alt ist, und Sie sind 53 oder 57, dann wissen Sie nicht, ob sie am Morgen dort ist. Sagen Sie also einfach, es täte Ihnen leid. Was macht das schon? Sie haben recht, und sie hat unrecht. Falls sie stirbt – wer hat dann gewonnen? Ich habe auch einige Frauen befragt, die sagten: „Schön, ich sagte am Telefon, es täte mir leid. Meine Mutter antwortete: ‚Nein, es tut dir nicht leid‘ Darauf knallte sie den Hörer auf die Gabel.“ Na gut, so etwas kann vorkommen.

RHS: Hat die Mutter recht?

IK: Die eigene Mutter hat wohl immer recht. Wenigstens glaubt sie das. Es geht darum, Frieden zu schließen. Diese Tochter versuchte ihr Bestes. Sie streckte ihr den Ölzweig entgegen. Doch ihre Mutter beharrte in ihrer hartnäckigen Teenager-Trotzposition. Wir können wirklich nur unser Bestes versuchen. Dies bedeutet, daß wir nachgeben. Wir ordnen uns der höheren Macht der Liebe unter. Wir legen unseren selbstsüchtigen Egoismus ab. Es spielt keine Rolle, wer recht hat und wer nicht.

RHS: Wie legt man einen selbstsüchtigen Egoismus ab?

IK: Ich weiß.

RHS: Sagen Sie uns schon, wie befreit man sich von diesem selbstsüchtigen Egoismus?

IK: Meine Güte. Können wir das nicht bei meinem nächsten Besuch besprechen?

RHS: Lassen Sie mich sagen, was mir geholfen hat. Stellen Sie fest, ob Sie egozentrisch sind. Bemühen Sie sich um Demut und Aufrichtigkeit. Wenn nicht, bekommen Sie Schwierigkeiten. Ihe Ego wird platzen (wie ein Reifen) – bei hoher Geschwindigkeit und im dichten Verkehr.

IK: Oh, das gefällt mir sehr gut.

RHS: Sie sind demütig und aufrichtig. Das ist der Grund, weshalb ich Sie so mag.

IK: Auch ich mag Sie sehr gern. Ich freue mich, heute hier zu sein. Ich denke an die Macht des Gebetes. Man betet in einer gewaltigen Arena wie dieser. Sie ist voller Licht und Liebe. Dadurch entsteht ein großer und wunderbarer Freiraum in einem selbst. Gott füllt ihn aus. Es entsteht die Bereitschaft zu verzeihen. Man sagt zu seiner Mutter, es täte einem leid. Das muß nicht unbedingt stimmen. Aber dadurch entsteht ein gewaltiger, wunderbarer Freiraum für zwei erwachsenen Frauen, zu einer ganz neuen Beziehung zu kommen.

RHS: Ganz gewiß.

IK: Können Sie sich dieses freundschaftliche Verhältnis vorstellen? Zwei erwachsene Frauen. Die Liebe der Mutter vertieft sich. Sie kennt einen besser, als je eine Freundin es könnte. Vielleicht besser als der eigene Ehemann.

RHS: Das wäre ... Ja, o ja. Der Ehemann weiß natürlich nicht, wie sie war.

IK: Er sagt nur: „Sieh dir die Mutter an. Genauso wird genauso wird sie auch sein.“

RHS: Ja. Was hielten Sie für das Wichtigste, das jeder unserem Gespräch entnehmen und beherzigen könnte? Kaufen Sie bitte dieses Buch. Was möchten Sie, daß sich jeder zu Herzen nehmen sollte?

IK: Ich wünsche mir, daß alle in diesem Raum ... falls Sie mit Ihrer Mutter gut auskommen – greifen Sie zum Telefon. Sagen Sie: „Ich liebe dich.“ Sollten Sie mit Ihrer Mutter Schwierigkeiten haben – das gilt für alle, die zuhören und zusehen –, nehmen Sie den Hörer in die Hand. Wenn Sie nicht sagen können: „Ich liebe dich“, dann sagen sie: „Es tut mir leid.“ Wenn Sie das nicht können, sagen Sie: „Wir geht's dir?“ Denn bei einer Beerdigung kann man nicht sagen: „Es tut mir leid.“

RHS: Ganz ausgezeichnet. Gott segne Sie.

Predigt (RAS) “Der Weg durch das dunkle Tal – Teil 2”:

Die schwerste Zeit in meinem Leben erlebte ich 1983. Ich habe letzte Woche ein wenig davon erzählt. Im Jahre 1983 erlitt ich den schrecklichen Schmerz einer Scheidung. Es war eine Zeit ganz schlimmer Qual. Am schwersten war die Zeit, in der ich glaubte, ich könnte niemandem davon erzählen. Irgend etwas in mir sagte mir: Wenn ich mit jemandem darüber reden würde, wäre jede Aussicht dahin, die Beziehung zu retten. Daher behielt ich es für mich. In der Psychologie nennt man das wohl „Verdrängen“. Man steckt den Kopf in den Sand. Man macht sich selbst vor, es existiert nicht. Sag niemandem etwas davon. Dann geht es vielleicht ganz einfach vorüber. Das war sicherlich die schmerzlichste Zeit meines Lebens. Von Oktober bis Dezember. Ich behielt alles für mich. Ich glaubte, ich würde sterben. Schließlich erzählte ich davon. Ich teilte es meiner Kirchengemeinde mit. Erst dann empfand ich Erleichterung. Ein Heilungsprozeß setzte ein. Endlich begannen die Qualen nachzulassen. Für uns, das Volk Gottes, ist es wichtig, uns mitzuteilen. Wir müssen mit anderen über das reden, was uns bedrückt. Wir müssen andere in unser Unglück einweihen. Dann sprechen auch die anderen mit uns. Ihre Liebe zu uns wird offenbar. Wir finden Trost und Hoffnung. Wir erkennen die Güte Gottes, die Er uns gewähren möchte. Heute lese ich aus dem Psalm 23, 2. Vers. Der Psalmist sagt: „Er weidet mich auf einer grünen Aue.“ Das gefällt mir. Ich mag die Vorstellung, ich würde auf einer grünen Weide ruhen. Ich liege dort und fühle die Sonnenwärme auf dem Gesicht. Diese Idee gefällt mir sehr gut. Vergangene Woche besuchte ich einen meiner Freunde in Mittelkalifornien. Er ist Rancher. Er und seine Frau, John und Carol Harris, hatten mich eingeladen. Ich fuhr hin und sah mir ihre Ranch an. Es ist ein schönes Anwesen. Wir unternahmen eine Rundfahrt und fuhren über die Brücke. Vor ihrem Haus fließt ein Fluß vorbei. Sie brachten uns zu ihren Weiden. Ich sah

die grasenden Rinder. Ich sah einen wunderschönen Hain mit majestätischen, gewaltigen alten Eichen. Zwischen diesen alten Eichen standen vereinzelt hohe, alte Platanen. Um uns war eine grandiose Wildnis. Man hörte das Rauschen des Flusses. Am liebsten hätte ich eine Decke auf der Wiese ausgebreitet, mich hingelegt und die Sonne genossen. Es war sehr schön. Das erinnerte mich an unseren heutigen Bibeltext. „Er weidet mich auf einer grünen Aue.“ Ich kann mir einen Teppich aus samtenem Gras vorstellen. Ich liege im kühlen Gras. Ich spüre die Sonne auf dem Gesicht und die Kühle im Rücken. Wir spüren den tröstlichen Frieden, der unser Leben erfüllt, wenn wir Jesus Christus und andere dazu einladen, unsere momentane Last mitzutragen. Wir hörten heute den beeindruckenden Bericht einer Frau. Sie hat die Liebe zu ihrer Mutter neu angefacht. Ich rufe Sie auf, dasselbe mit den Menschen Ihrer Umgebung zu tun. Ich möchte Ihnen dabei helfen, die Liebe zu Ihrem Ehepartner, zu Ihren Kindern, zu Ihren Eltern und zu allen in Ihrer Nähe zu erneuern; zu Menschen, die Ihre Liebe brauchen. Sie wiederum brauchen deren Liebe. Sie wird Ihnen helfen, auch das Schwerste durchzustehen. Wir brauchen das Gefühl, von anderen geliebt zu werden. Zuerst muß man das Negative aussperren und das Positive freisetzen. Es beginnt mit einer Aufstellung unserer uns bekannten vorteilhaften Eigenschaften. Wir können solche ebenfalls bei Menschen in unserer unmittelbaren Umgebung vorfinden. Ich möchte, daß sie diese Woche eine kleine Hausaufgabe erledigen. Ich habe da eine Aufgabe für Sie. Besorgen Sie sich ein paar Blätter Papier. Notieren Sie oben folgende Namen: „Mama“ auf einem Blatt, „Papa“ auf dem nächsten. Wählen Sie dann drei weitere Ihnen wichtige Personen aus. Damit haben Sie fünf große Papierseiten, DIN A 4, liniertes Papier. Oben haben Sie diese Namen eingetragen. Jetzt die nächste Aufgabe: Schreiben Sie positive und bewundernswerte Eigenschaften dieser Leute auf. Notieren Sie 20 positive Eigenschaften Ihres Vaters. Schreiben Sie 20 positive Eigenschaften Ihrer Mutter auf; dann 20 positive Eigenschaften Ihrer Kinder. Halten sie 20 positive Eigenschaften derer fest, die Ihnen etwas bedeuten: Ihres Ehepartners, des Ehemannes, der Ehefrau. Was geschieht, wenn Sie Positives feststellen und aufschreiben? In Ihnen werden sich positive Gedanken entwickeln. Gleichzeitig halten wir weiter nach Positivem Ausschau. Bei der weiteren Suche nach Vorteilhaftem – was denken Sie, was in Ihnen vor sich geht? Sie werden Positives finden. Denn man findet immer das, wonach man sucht. Während Sie also nach Positivem suchen und es entdecken, nimmt auch Ihr Leben eine Wende zum Positiven. Mir gefallen die Worte von Roger Williams sehr. Ich habe sie in meinem Buch „Der Weg durch das dunkle Tal“ wiedergegeben. Roger Williams besitzt eine erstaunliche Sammlung von 18 Gold- und Platin-Aufnahmen. Er hat hier oft für uns gespielt. Doch jetzt kommt, was er erzählt hat. Sein Vater sagte zu ihm: "In unserem Schlechtesten ist soviel noch gut, in unsrem Besten so viel noch schlecht, da über andere zu reden, das ist kaum recht." " Genau das geschieht, wenn wir uns auf das Positive konzentrieren. Wenn wir uns mit dem Positiven befassen; wenn wir es niederschreiben, entwickelt sich Positives in uns. Wir erleben es. Wir sehen es. Positives entfaltet sich auf wunderbare Weise. Auf einmal haben wir das tröstliche Gefühl, als befänden wir uns in den Armen unseres liebenden Gottes. In Zweiten Weltkrieg stand eine Statue in einer kleinen französischen Gemeinde. Unglücklicherweise wurde sie durch einen Bombentreffer zerstört. Die Statue bedeutet allen Einwohnern sehr viel. Also sammelten sie möglichst viele Bruchstücke dieser wunderschönen Statue. Sorgfältig setzten sie sie wieder zusammen. Aber sie konnten die Hände nicht finden. Die Hände waren vollständig zerfetzt. Nichts davon war übriggeblieben. Viele der Bewohner meinten nun, man sollte neue Hände anfertigen lassen. Diese

würde man an der Figur anbringen. Doch dann entschieden sie, die Statue so zu lassen, wie sie war. Am Sockel der Statue stehen folgende Worte: „Christus hat keine Hände außer unseren Händen.“ Das war die Idee zu folgenden Zeilen: „Ich hab nur deine Hände, in die mein Werk ich leg. Ich hab nur deine Füße, voranzugehen den Weg. Ich hab nur deine Zunge, sag DU weiter, wie ich starb. Bring DU auf Gottes Seite, die ich für ihn erwarb.“ Jesus Christus möchte das Beste in uns zur Entfaltung bringen. Es ist Sein Wunsch, daß wir das Beste in anderen fördern. Wenn Jesus Christus hier wäre, würde Er dann allen um uns herum mitteilen, wie schrecklich wir sind? Würde Jesus Christus auf alle Fehler und Schwächen unseres Ehepartners, unserer Kinder oder unserer Arbeitgeber und Angestellten hinweisen? Würde Er nicht vielmehr sagen: „Ihr seid das Licht der Welt? Ihr seid das Salz der Erde? Ihr seid Gottes Kinder? Ihr seid nach Gottes Ebenbild geschaffen?“ Sollte Er nicht Positives über jeden sagen? Ich glaube, das täte Er. Heute fordert Gott Sie auf, sich mit Positivem zu befassen; mit dem Wertvollen, das jeder Mensch in sich trägt. Es soll bekundet und niedergeschrieben werden. Wenn Sie dann 20 positive Eigenschaften beisammen haben, teilen Sie sie einander mit. Jesus Christus wünscht nicht, daß wir alles für uns behalten. Er möchte, daß wir uns anderen mitteilen. Wenn es Ihnen zu schwer fällt, alles selbst zu bewältigen, falten Sie es einfach zusammen. Schicken Sie es per Post. Sollten Ihre Eltern tot sein, legen Sie es in die Bibel. Schicken Sie es ihnen durch das Wort Gottes. Lassen Sie es sie wissen. Teilen Sie es ihnen mit. Berichten Sie ihnen, daß Ihr Herz zur Ruhe gekommen sei. Sagen Sie Ihnen, Sie hätten den Punkt erreicht, von wo aus Sie sich mitteilen könnten. Sie könnten lieben. Sie könnten das Positive und das Gute erkennen. Gott könne vergeben. Gott könne heilen. Gott könne wiederherstellen und Güte bewirken. Die Alternative wäre ein lebenslanger Kampf mit Gott. Es wäre ein Leben fortgesetzten Grolls und voller Kritik. Es wäre ein schmerzliches Festhalten an unangenehmen Erinnerungen. Wenn Sie so leben möchten – das steht Ihnen frei. Darüber sagt der Prophet Jesaia im Kapitel 59, 1 folgendes: „Der Arm des Herrn ist sicherlich nicht zu kurz, um zu retten. Sein Ohr ist nicht zu stumpf, um zu hören.“ Unsere Arme sind zu kurz, um mit Gott zu kämpfen. Dies ist der Tag, um ernst zu machen. Lassen Sie uns das Positive in den Menschen erkennen; in unseren Eltern, in unseren Kindern, in unseren Geschwistern, in denen, die uns etwas bedeuten. Gehen wir auf sie zu. Erkennen wir, wer sie sind. Shannon war noch ein junges Mädchen, als sie anfing Hour of Power zu schauen. Sie hörte die positiven Botschaften: Mit Gott könne man Großes zuwege bringen. Man müsse nur beten und einen Traum haben. Ihre Wirklichkeit war ein Leben in Angst. So kam sie zu Hour of Power. Ihre Mutter war schwer alkoholabhängig. Jeden Abend ging sie voller Angst zu Bett. Oft versteckte sich. Sie drehte den Fernseher auf, um den Lärm zu übertönen. Als sie eines Morgens aufwachte, hörte sie eine Stimme, die sagte: „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Laßt uns froh und glücklich sein.“ Das machte sie hellhörig. Sie begann Hour of Power zu schauen. Sie überlegte: Wenn das wahr ist, dann könntest Du mir helfen, einige meiner Träume zu verwirklichen. Sie sagte sich: „Ich wäre gern erste Klarinetistin.“ In der Folge übte sie auf der Klarinette. Sie begann zu beten. Sie wurde erste Klarinetistin. Sie erkannte, wie dies zum Erfolg geführt hatte. Da dachte sie, sie könnte sich einen weiteren Traum erfüllen. Dieser wäre „the Future Farmers of America“. Sie begann daran zu arbeiten. Tatsächlich hatte sie Erfolg bei „Future Farmers of America“. Sie hatte einigen Erfolg gehabt. Sie hatte erkannt, daß Gott das Gebet beantwortet. Sie bat Gott um Hilfe, wo sie sie am meisten benötigte. Sie brauchte Gott, um ihre Mutter zu heilen. Er solle ihre Mutter von der Alkoholsucht befreien. Er möchte doch ihre Familie intakt werden lassen und

Hoffnung schenken. Sie empfahl Ihrer Mutter, zu den Anonymen Alkoholikern zu gehen. Das war nicht so einfach. Tatsächlich rief sie auch bei den Anonymen Alkoholikern an. Sie bat darum, man möge kommen und ihre Mutter zu einem Treffen der Anonymen Alkoholiker bringen. Das klappte wirklich ausgezeichnet. Sie erzählte: „Immer wenn wir uns sahen, gab es Streit und Geschrei. Ich versuchte, alle Flaschen, die ich fand, fortzuwerfen. Ich erinnere mich an die letzte Flasche meiner Mutter. Ich fand sie und warf sie weg. Als sie aufwachte, wurde sie sehr wütend. Sie beschimpfte mich sehr und schrie mich an, ich würde sie hassen. Sie ging auf mich los. Ich rannte in mein Schlafzimmer und verriegelte die Tür. Sie hämmerte an die Tür. Dann bemerkte ich, daß sie ein Messer in der Hand hatte. Das Messer drang durch die Tür. Ich fing an zu beten wie noch nie zuvor in meinem Leben. Ich hörte, wie Gott sagte: ‚Öffne die Tür.‘ “ Sie betete weiter und rief: „Du mußt verrückt sein. Die Tür aufmachen? Meine Mutter steht dort draußen mit einem Messer. Sie will mich umbringen. Sie haßt mich.“ Erneut hörte sie Gottes Stimme, während sie weiterbetete: „Öffne die Tür. Sag: ‚Es tut mir leid. Ich möchte mich entschuldigen.‘ “ Mut ist die Fähigkeit, das zu tun, was getan werden muß. Angst ist ein natürliches Gefühl. Mut ist die Fähigkeit, trotz der Angst das zu tun, was nötig ist. Sie öffnete also die Tür und sagte: „Mutter, es tut mir leid. Ich möchte mich entschuldigen. Ich liebe dich.“ Das war der Wendepunkt. Nach einiger Zeit ging Shannons Mutter zu den Anonymen Alkoholikern. Sie wurde trocken. Heute erklärt sie den Leuten, wie auch sie trocken werden könnten. Gott heilt unentwegt. Er gewährt uns jederzeit die Möglichkeit, uns aus Verhältnissen zu lösen, die uns zurückhalten und behindern. Heute will Gott Sie auf grüne Weiden führen. Er möchte Ihrer Seele, Ihrer Familie und Ihrem Leben Frieden bringen. Ich möchte Sie heute auffordern, allen in Ihrer Umgebung positiv zu begegnen. Reden Sie von Positivem. Dann wird sich gewiß auch in Ihrem Leben die positive Wirklichkeit Gottes manifestieren. Am Anfang steht die Erkenntnis, wer sie in Christus sind. Gott hat sie aus einem Grund und mit einer Absicht geschaffen. Es liegt an uns, das Schöne in uns zu erkennen. Dessen müssen wir uns bewußt werden. Gehen wir dementsprechend mit anderen um. Seien wir die Stimme Christi im Alltag. Wir sollen nicht versuchen, jeden zurechtzurücken. Wir sollen lediglich alle lieben, die wir treffen. Dazu sind wir berufen. Dazu sind wir aufgerufen.

Gebet RAS:

Gib uns Mut, o Herr. Gib uns den Mut, o Herr, Dir zu vertrauen. Öffne unser Herz, unsere Türen und unser Gemüt. Dann werden wir die Wohltaten erkennen, die Du uns heute gewährst. Du bist gekommen, auf daß wir das Leben haben und es im Überfluß haben. Du bist gekommen, um uns Freude zu bringen und uns Deiner Gnade bewußt zu werden. Du bist gekommen, damit wir Deine Liebe fühlen. Versieh uns mit Deiner schützenden Rüstung, oh Gott. Dein Panzer ist undurchdringlich. Umgib unser Innerstes mit einer Rüstung – mit der Rüstung der Liebe. So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen einzigen Sohn hingab. Jeder, der an Ihn glaubt, wird nicht sterben, sondern das ewige Leben haben. Mit dieser Rüstung, o Herr, treten wir unseren Ängsten entgegen. Wir öffnen die Türen für ein strahlend-schönes Morgen. Wir lieben Dich, Herr. Amen.

Segen RAS:

Möge der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Ihnen den Mut, den Glauben, die Einsicht und die Klugheit geben, in jedem, dem Sie begegnen, das Schöne zu erkennen. Amen.